



„Es gilt, die Digitalisierung weiter voranzutreiben.“ Landesinnungsmeister Tirol Anton Rieder

## „Systematisierte Vorfertigung wird eine zentrale Rolle einnehmen“

**INTERVIEW.** Explodierende Kosten, Materialengpässe und der anhaltende Fachkräftemangel setzen die Baubranche unter Druck. SOLID fragte dazu Anton Rieder, Landesinnungsmeister Bau Tirol, wie man diesen Herausforderungen begegnet.

*SOLID: Als Landesinnungsmeister vertreten Sie die Interessen der Tiroler Bauwirtschaft. Wie sehr ist Ihre Arbeit durch die derzeitigen Krisen geprägt und welche Anforderungen werden an Sie gestellt?*

**Anton Rieder:** Natürlich machen die gegenwärtigen Herausforderungen auch vor unseren Mitgliedsbetrieben nicht Halt. Jedoch haben wir seitens der Landesinnung nur bedingte Möglichkeiten, diesen globalen Entwicklungen entgegenzuwirken. Wir können Aufklärungsarbeit leisten sowie Informationsveranstaltungen anbieten, um unseren Mitgliedern unter die Arme zu greifen. Darüber hinaus versuchen wir im Sinne der Interessensvertretung verbesserte Rahmenbedingungen auf Bundesebene zu schaffen. Beispielsweise möchten wir einen Energiepreisdeckel für Unternehmen erwirken. Am Ende des Tages sind allerdings die Betriebe selbst gefordert, mit der aktuellen Situation umzugehen.

*Was sind Ihre Lösungsansätze für die Baupreissituation?*

Wir unterstützen unsere Mitgliedsbetriebe, indem wir sie laufend darauf hinweisen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu handeln und an unmittelbar beeinflussbaren Schrauben im Unternehmen zu drehen. Um die steigenden Kosten langfristig besser in den Griff zu bekommen, müssen Betriebsabläufe optimiert und Prozesse standardisiert werden. Nur durch ein ausgeklügeltes Kapazitäts- und Projektmanagement-Konzept sowie eine ganzheitliche Softwarelösung zur Ressourcenplanung kann man erkennen, wo im Unternehmen Möglichkeiten zur Kostenreduktion bestehen. Zudem liegt insbesondere in einem erhöhten Digitalisierungs- und Vorproduktionsgrad enormes Einsparungspotenzial. Generell wird die systematisierte Vorfertigung in Zukunft eine zentrale Rolle einnehmen.

*Im Zuge der Landesinnungsmeisterkonferenz im Frühjahr 2022 wurden Maßnahmen zur Krisenbewältigung im Baugewerbe beschlossen. Wie hat die Resolution gefruchtet?*

Der Beschluss hat den Boden für vernünftige Gespräche mit den Bauherren bereitet: Die Auftraggeber bringen inzwischen

ein gewisses Verständnis dafür auf, dass die Baupreisexplosion auch unsere Betriebe vor große Herausforderungen stellt. Die Resolution kann demnach als Wegbereiter betrachtet werden, um den Bauunternehmen zu ermöglichen, gesteigerte Preise bei den Bauherren durchzubringen. Am Ende liegt es jedoch wieder an dem einzelnen Betrieb, ob und in welcher Höhe eine Deckung der Mehrkosten erfolgt.

*Wann rechnen Sie mit einer Erholung und einer Beruhigung der Lage?*

Ich gehe davon aus, dass es eine Stabilisierung der Kosten geben wird. Zumindest sollte sich die Situation bis Anfang 2024 dahingehend beruhigen, dass wir nicht laufend mit Preisexplosionen konfrontiert sind und wir wieder in ruhigeres Fahrwasser geraten.

*Stichwort Fachkräftemangel: Welche Initiativen gibt es seitens der Innung dagegen und wie macht sich die Situation in Tirol bemerkbar?*

Hinsichtlich der klassischen Lehre gibt es erfreuliche Entwicklungen zu berichten: Dank der ergriffenen Maßnahmen im Zuge der Digitalisierung und Neuausrichtung der Lehre ist es uns gelungen, die Attraktivität der Ausbildung zu steigern. Man kann an den Zahlen deutlich erkennen, dass der Lehrberuf in den vergangenen Jahren an Beliebtheit gewonnen hat. Im Sinne der Digitalisierung statten wir unsere Lehrlinge nicht nur mit einem Tablet aus, sondern geben ihnen mit der Plattform „E-Baulehre“ auch ein Tool in die Hand, welches sie ideal auf die Lehrabschlussprüfung vorbereitet. Außerdem wurden die Namen der Berufsbilder reformiert, sodass die Jugendlichen zwischen einer Laufbahn im Hoch-, Tief- oder Betonbau wählen können. Ganz neu bieten wir mit Herbst 2022 neue Ausbildungsoffensiven an, welche eine Karriere im zweiten Bildungsweg forcieren. Das Ziel besteht darin, schwach oder anders qualifizierten Arbeitskräften auf kompaktem Weg einen Zugang zum Bau zu verschaffen.

*Wie realistisch ist die Umsetzung einer 4-Tage-Woche im Baubereich?*

Man muss bedenken, dass eine Umstellung auf ein reines 4-Tage-Schema zehn Arbeits-

stunden zuzüglich Zu- und Abfahrten pro Tag bedeuten würde, was für einen so harten Job wie den Bauberuf grenzwertig ist. Nichtsdestotrotz testen aktuell einige Mitgliedsbetriebe dieses alternative Arbeitszeitmodell. Da uns dazu aber bis dato noch keine Ergebnisse vorliegen, gilt es erstmaligen Erfahrungsberichte abzuwarten. Ich persönlich gehe jedoch davon aus, dass sich die 4,5-Tage-Woche wie bisher mit einer Woche vier, in der kommenden fünf Arbeitstagen, als Standardsystem etablieren wird und man projekt- oder baustellenbezogen auf andere Modelle umsteigt.

*Welche Themen beschäftigen Sie persönlich gerade bei der Tiroler Bauinnung?*

Einerseits steht die räumliche Erweiterung der BauAkademie Tirol ganz oben auf der Agenda. Um in gebührendem Maße auf die neuen Ausbildungsangebote eingehen zu können, bauen wir unsere Fortbildungsstätte aus. Wir befinden uns gerade in der Vergabephase und planen, die Aufstockung Mitte 2024 fertigstellen zu können.

Andererseits findet heuer im Rahmen der Innsbrucker Herbstmesse von 5. bis 9. Oktober der Bundeswettbewerb der Hochbauer, bei dem die besten Nachwuchsfachkräfte Österreichs ihr Können unter Beweis stellen, bei uns in Tirol statt. Unser Team übernimmt die Organisation und Durchführung dieser Veranstaltung.

*Wie sehr wird sich die Baubranche durch die Einflüsse bedingt durch die Krisen bis 2025 verändern?*

Da die Anforderungen an die Branche sowie die Komplexität der Projekte voraussichtlich zunehmend steigen, erwartet den Bausektor wohl oder übel eine schleichen- de Konsolidierung im Mittelstand. Wir werden uns immer häufiger mit Fragen rund um den Klimawandel – ganz gleich, ob es energieeffizientes Bauen an sich oder einen möglichst ressourcenschonenden Betrieb des Gebäudes betrifft – auseinandersetzen müssen. Zudem gilt es, die Digitalisierung – wohl wissend, dass unsere Industrie nicht optimal darauf vorbereitet ist – weiter voranzutreiben. Ich befürchte, dass es in Zukunft darauf ankommt, wer mit diesen Entwicklungen Schritt halten kann und wer nicht. //

Mithilfe von digitalen Bauverfahren können Projekte schneller und damit kostengünstiger umgesetzt werden. Das kommt auch der Errichtung von leistbarem Wohnraum zugute.



C-ADOBE STOCK / AH-FOTOBIX



## Geförderter Wohnbau in Bedrängnis

Viele Projekte im geförderten Wohnbau stehen derzeit aufgrund der hohen Materialpreise und Baukosten in der Warteschleife. Gleichzeitig steigt der Bedarf an Wohnungen. „Die exorbitant gestiegenen Kosten können weder in der Wohnbauförderung untergebracht werden noch zu leistbarem Wohnraum führen“, lautet der aktuelle Befund von Landesinnungsmeister Anton Rieder.

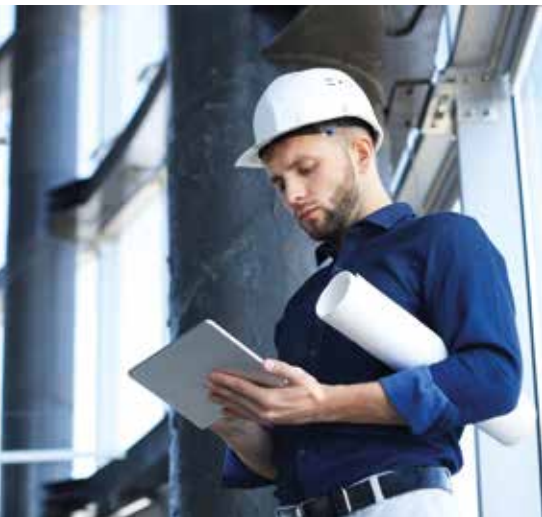
Die stark gestiegenen Baukosten sprengen zudem die vom Land vorgegebenen Höchst-Errichtungskosten im ge-

meinnützigen Wohnbau. Der Kosten- deckel wurde zwar angehoben, aber dieses Entgegenkommen des Landes wird laut Rieder in einigen Fällen nicht ausreichen, um baureife Projekte in die Tat umzusetzen.

Die Landesinnung Bau fordert mehr Flexibilität von den politischen Entscheidungsträgern, die Berücksichtigung der Energiepreise und ein Überdenken der Vorschriften. Es brauche eine Eindämmung der kostenintensiven Auflagen bei den bautechnischen Standards. Nicht

jede geförderte Wohnung brauche das volle Programm.

Um den gemeinnützigen Wohnbau am Laufen zu halten, ruft die Landesinnung die politischen Verantwortlichen auf, die zur Verfügung stehenden Spielräume zu nutzen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten ihr Bestes zu geben, um baureife Projekte aus der Warteschleife zu holen. Eine Beschleunigung im Bereich der Verfahren kommt der Errichtung von leistbarem Wohnraum ebenso zugute.



C-ADOBE STOCK / TY



## Digitale Baueinreichung wichtiger denn je

„Auch in Krisenzeiten zeigt sich der Bau als stabiler Motor für unsere Wirtschaft. Umso wichtiger ist es, Verfahren zu digitalisieren und damit zu beschleunigen. Dafür braucht es die Unterstützung von Gemeinden und Städten“, zeigt sich Landesinnungsmeister Anton Rieder überzeugt. Es hänge viel am Bau – nicht nur die Baufirmen, sondern auch zahlreiche vor- und nachgelagerte Branchen leisten bei guter Auftragslage einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen und zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit.

Entsprechende Software-Produkte für digitale Baueinreichungen gibt es bereits. Jetzt geht es darum, die Abwicklung in

der Praxis umzusetzen. „Ob Bauherren, Architekten, Baumeister oder Behörden – wenn wir es schaffen, an einem Strang zu ziehen und den gesamten Prozess zu digitalisieren, profitieren alle davon“, so Rieder. Die Planung von Bauprojekten wird immer interdisziplinärer. Je komplexer die Projekte sind, desto wichtiger ist eine gute Zusammenarbeit – allen voran mit den relevanten Fachbereichsstellen in den Gemeinden und Entscheidungsträgern in der Politik. Wien nimmt hier bereits eine Vorreiterrolle ein: Dort wird das gesamte Verfahren – von der Einreichung bis zur Fertigstellung – digital abgewickelt. Dies spart allen Beteiligten Zeit, Papier und Geld.

Auch in unsicheren Zeiten ist der Bau ein stabiler Wirtschaftsmotor in Tirol. Um diesen Motor nicht zu bremsen, fordert die Landesinnung Bau eine Beschleunigung der Verfahren.